

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1896

68 (11.6.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-606686](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-606686)

erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark exclusive Postgebühren. — Bestellungen übernehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Managen kosten die einpaltige Copiersseite oder deren Raum 10 Pfg für anwärts 15 Pfg.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

werden auch angenommen von dem Herrn: F. Böttner in Oldenburg, Herrn Wüller in Bremen, Saajenstein und Bogler A.-G. in Bremen und Hamburg, Wils. Scheller in Bremen, Ad. Steiner in Hamburg, Rud. Woffe in Berlin, J. Bard und Comp. in Halle a. S., G. L. Daube und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Infections-Comptoirs.

Tages-Beiger.

(11. Juni.)

☉-Aufgang 4 Uhr 06 Minuten.

☽-Untergang: 8 Uhr 47 Minuten.

Schwärzer:

2 Uhr 43 Min. Nm. — 3 Uhr 02 Min. Nm.

Vom Gustav-Adolf-Verein.

Der Gustav-Adolf-Verein ist in Leipzig im Jahre 1832 bei der 200jährigen Gedächtnisfeier der Schlacht bei Polzen, in welcher Gustav Adolf den Helldent starb, für Ehren Gustav Adolfs, des großen Schwedenkönigs, des Retters der evangelischen Kirche im 17. Jahrhundert, zu dem Zweck gegründet worden, arme, unter katholischer Bevölkerung wohnende evangelische Christen durch Erbauung von Kirchen, Capellen, Schulen u. A. vor Abfall von ihrem evangelischen Glauben zu bewahren. Entsprechend seinem Wahlpruch: „Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen“, hat der Gustav-Adolf-Verein, begleitet von Gottes Segen, schon viel Gutes verbreitet. Mit Recht konnte gelegentlich der 46. Hauptversammlung in Bremen im Jahre 1893 einer der Festprediger dem Verein das Wort des Paulus in den Mund legen: „Ich habe mehr gearbeitet denn sie alle, nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist.“

Der Gustav-Adolf-Verein, welcher Lutheraner, Reformirte, Unitarier ohne Unterschied umfaßt, hat sich in vielen Hauptvereinen, Kreisvereinen, Zweigvereinen, Frauenvereinen über ganz Deutschland, über die Schweiz, Holland, Oesterreich-Ungarn und andere außerdeutsche Staaten verbreitet. Gegenwärtig arbeiten etwa 50 Hauptvereine, über 1800 Zweigvereine und über 500 Frauenvereine. Bis zum Jahre 1894 hat der Verein 4133 Gemeinden mit fast 30 000 000 M. unterstützt. 3 B. 207 Schulhäuser, 726 Pfarrhäuser erbaut, 78 Friedhöfe angelegt und 1599 Beisülßen zu Lehrergehalten gegeben. Viele kleine evangelische Gemeinden hat der Verein vor höherem Untergange gerettet, viele Tausend zerstreuter evangelischer Familien hat er zu kleinen Gemeinden gesammelt und ihnen durch ein Kirchlein oder ein Schulhaus einen Halt inmitten ihrer katholischen Umgebung geschenkt. Auch unsere oldenburgische Diaspora im Auslande ist nicht vergessen worden.

Allein im Vereinsjahre 1893/94 betrug die Gesamtsumme der Verwendungen 1 249 017,74 M., 98 471,30 M. mehr als im Jahre 1892/93 (darunter Oldenburg mit 9783 M. Besonders hoch ist der ideale Werth des

Gustav-Adolf-Vereins zu schätzen. Darüber hat sich u. A. der Generalsuperintendent D. Schuster in Hannover in einem Vortrage mit folgenden Worten ausgesprochen:

„Das ist vor allem der hohe, der ideale Werth des Gustav-Adolf-Vereins, daß er bei aller sonstigen Verschiedenheit eine Verbrüderung und Vereinigung aller Evangelischen in dem Werk der erbarmernden Bruderliebe darzustellen und zu verwirklichen weiß. Darum lassen wir uns den Gustav-Adolf-Verein nicht nehmen, darum wollen wir ihn fördern und pflegen einmüthig und einhellig, weil er vor unsern Augen so handgreiflich den ökonomischen Charakter der evangelischen Kirche darstellt, wie sie kein kleiner versprengter Haufe nur ist, sondern vielmehr auch an ihrem Theile die große e i n e, a l l g e m e i n e christliche Kirche, welche wir mit fröhlichem Hoffen bekennen und an welche wir glauben.“

In unserm Elsfleth, wie überhaupt im Kreis Elsfleth, hat die Gustav-Adolf-Vereinsfrage viele Freundinnen und Freunde. Möge es immer so bleiben! Möge sich wie überall so auch bei uns bewahrheiten jenes Wort, mit welchem Professor Fricke aus Leipzig, der verdienstvolle und begeisterte Vorsitzende des Centralvorstandes, in Bremen im Jahre 1893 seine Eröffnungsansprache beschloß: „Dieser Gustav-Adolf-Verein, dieser Jünger Jesu stirbt nicht, denn er vertritt die Liebe, welche kein Ende nimmt.“ Möge das Jahresfest des Kreisvereins, welches wir am kommenden Sonntag in unserer Stadt zu feiern gedenken, einen schönen Verlauf nehmen und besonders auch dazu dienen, die alten Freunde in ihrer Liebe zum Verein zu stärken und neue Freunde dem Verein zu gewinnen! Das wolle Gott!

Die ungarische Tausendjahrfeier

erreichte am Montag mit der Huldigung der gesammten Stände für den Monarchen ihren Höhepunkt. Zahlreiche Deputationen und Corporationen, wie auch die Spitzen der Behörden und die Würdenträger des Staats waren in der Hauptstadt eingetroffen, um an dieser Nationalfeier theil zu nehmen. Schon am Sonntag wurde mit dem Empfang der aus dem Lande eingetroffenen Abordnungen begonnen.

Die Deputationen der Obergespans des Landes, so wie die Deputationen der Haupt- und Residenzstadt Budapest wurden Sonntag vom König empfangen. Ministerpräsident Baron v. Banffy richtete die huldgebende Ansprache an den Monarchen. Er betonte: Ungarn preise die Vorsehung, daß es dieses Fest unter der Herrschaft eines mit dem Lande fühlenden, stets um die Beglückung seiner Völker bemühten, überaus

gereiften und von seinen Unterthanen mit einer bis zur Schwärmerie gesteigerten Liebe umgebenen Königs begehen könne. Der Ministerpräsident verdolmetschte darauf die Huldigung der Obergespans und schloß mit der Bitte zum Allmächtigen, daß er dem Könige zum Besten des theuren Vaterlandes, zur Freude und zum Glück seiner Unterthanen noch ein langes Leben beschereen wolle.

Kaiser Franz Joseph erwiderte: „Die Obergespans waren stets wichtige Faktoren des öffentlichen Lebens als Führer ihrer Komitate, einst auch auf dem Schlachtfelde, insbesondere aber zu Friedenszeiten, indem sie als ein Schutzwall der Verfassung in den Komitaten die das Wohl des Vaterlandes im Auge behaltende Richtung bezeichneten und durch das Ansehen ihrer Stellung oft die übersäumenden Wogen beruhigten. Bei den im Laufe der Zeiten veränderten Verhältnissen concentrirt sich jetzt der Beruf der Munizipien hauptsächlich auf die Verorgung ihrer inneren Angelegenheiten. Eine gute Verwaltung und Fürsorge für das materielle und geistige Wohl der Bevölkerung ohne Unterschied der Partei und Nationalität ist eine Hauptbedingung, damit die Lebenskraft des Staates und der Nation auch in Zukunft gesichert bleibe. Wüßten Sie sich mit Hingebung und vollem Eifer dieser edlen Aufgabe, welche ich Ihnen, bauend auf Ihre stets bewiesene Treue, aufs wärmste ans Herz lege nicht nur im Interesse der Bevölkerung und des Landes, sondern auch zu meiner eigenen Veredlung, da auch ich nur in der Zufriedenheit und dem Glücke meiner Völker mein höchstes Glück finde.“

Hierauf führte der Hofmarschall Graf Ludwig Apponyi die Huldigungs-Deputation der Haupt- und Residenzstadt Budapest in den Audienzsaal, deren Führer Oberbürgermeister Karl Rath gleichfalls eine begeisterte Huldigungsansprache an den Kaiser richtete. Der Monarch antwortete: „Mit Freude begrüße ich die Deputation meiner Haupt- und Residenzstadt Budapest, mit freudigem Dank nehme ich deren Huldigung entgegen. An der Begeisterung, welche sich aus Anlaß des jetzigen seltenen und ergebenden Freudenfestes im ganzen Lande kundgiebt, kann die Hauptstadt wohl mit dem Bewußtsein theilnehmen, daß ihre bedeutende Entwicklung und ihr Aufblühen von dem Lande nicht nur mit Sympathie begleitet, sondern auch bei jeder Gelegenheit mit Opferwilligkeit unterstützt wird. Ein Rückblick auf die verfloßenen Jahrhunderte zeigt uns das altherwürdige Den mit seiner glänzenden Vergangenheit und mit den Erinnerungen an die hierauf gefolgten traurigen Zeitperioden; am linken Donauufer aber die erst später zum Leben erwachte, aber

Der Erbe von Rottland.

Frei nach dem Englischen von Viktor Schwarz.

(Nachdruck verboten.)

(Vorsprechung.)

„Bitte Georgie, geben Sie mir eine vernünftige Antwort! Ich muß durchaus wissen, wie ich daran bin! Meine Gegenwart in Irland ist dringend erforderlich, allein gehe ich nicht dorthin! Wann werden Sie mit sein?“

„Niemals.“

„Ach, das ist nicht Ihr Ernst.“ Und damit schaute er mit beiden Händen und sah ihr prüfend ins Gesicht. Sie konnte seinen Blick nicht aushalten und der ruhige, halbblinde Dare verstand es, keinen Vortheil wahrzunehmen. Er zog die zierliche Gestalt in seine Arme und gab ihre einen Kuß, so daß ihr keine Zeit zur Entgegnung blieb.

„Ist es dir recht, wenn unsere Hochzeit in vier Wochen stattfindet?“ fragte er endlich und sah sie beständig an.

„Ich weiß noch gar nicht, ob ich überhaupt heirathe“, brauste nun aber Georgie auf, „und wenn ich mich entschließen, warte ich jedenfalls bis zu Beatrices Hochzeit.“

„So?“ fragte Dare gleichmüthig.

„Ja, und dann bin ich sehr oft unelblich und übler Laune; dann werke ich die Thüren laut zu und zanke mit meiner Umgebung. Und dann liebe ich die Freiheit und kann es nicht vertragen, wenn jemand mir widerspricht, oder sich meinen Launen nicht fügen will. Glaubst du, mit einem solchen Geschöpf glücklich werden zu können?“

„hängt deine Entscheidung denn von meiner Antwort ab?“

„Ja“, war Georgies Antwort.

„Dann will ich dir zu deiner Beruhigung sagen, daß ich dich mit allen deinen Unvollkommenheiten mehr liebe als jede andere Frau mit ebenso vielen Vollkommenheiten, du meine herzige Braut!“

14.

Reginald Rott war diesen Morgen eines unbedeutenden Geschäftes wegen nach Skion gefahren. Am Thore traf er den Kutscher von Reedville mit dem leeren Wagen.

„Wohin des Weges?“ fragte er ihn und der Kutscher sagte, er wolle die Pferde einstellen, da er um zwölf Uhr Miß Rutherford an der Akademie abholen solle.

„Miß Rutherford nun allein? Nicht auch Miß Georgie?“

„Nein Herr — nur Miß Rutherford.“

„Nun, James, dann fahren Sie ruhig nach Hause — ich werde Miß Rutherford abholen und nach Hause bringen.“

Dies kam häufig vor und so fuhr James nach Reedville.

An der Akademie hielt Reginald an, um Beatrice mitzutheilen, daß er sie abholen werde. Der Saal war noch leer und nachdem er eine Weile gewartet, fiel ihm ein, daß sie wohl schon in ihrer Küche arbeiten werde. Er schritt nach dem Fenster und hob eben die Hand, um den Vorhang ein wenig zurückzuschlagen, als eine weiche, klangvolle Stimme traurig fragte:

„Beatrice, können Sie mir vergeben?“

Alles blieb still: Reginald hob leise den Vorhang. Da stand Beatrice mit tief gesenktem Köpfchen vor ihrer Staffelei; das goldene Haar wogte über die Leinwand und verbarg ihr Gesicht vor ihrem Lehrer, der neben ihr stand. Und jetzt beugte er sich zu ihr nieder — er hob die Locken in die Höhe — die goldenen Locken, deren jede einzelne dem erfahrenen Zuschauer ein Königreich werth war — und blickte in das rofige, von süßer Verlegenheit durchglühte Gesichtchen.

„Wollen Sie — können Sie mir vergeben?“ flehte

desto rascher empordrühende jüngere Schwesterstadt, bis in den letzten Jahrzehnten beide vereinigt wurden und mit vereinten Kräften jene Stufe der Blüthe errungen haben, auf welcher wir sie jetzt mit Freude sehen. Gebe der Allmächtige, daß dieser Aufschwung auch in dem zweiten Jahrzehnt auf fester Grundlage fortschreite und die berechtigte Erwartung des ganzen Landes, welches in der geliebten Hauptstadt ein Musterbild von Treue, mahrem Patriotismus, bürgerlichen Tugenden, religiöser Sittlichkeit und Fortschritt sehen will, hier einen entsprechenden Widerhall finde. Dies wird auch der schönste Lohn meiner für Budapest stets gehegten warmen Sympathie sein und meine Hoffnung bestärken, in diesem meinem geliebten Heim bei jeder Gelegenheit nur angenehme Tage erleben zu können!

Diese schönen und herzlichen Worte erhalten leider ein unangenehmes Relief durch die Thatsache, daß die Budapest'scher Landesausstellung mit einem riesigen Fehlbetrag abschließen wird, denn der Besuch derselben ist ungewöhnlich schwach, — und daß die nichtmagyarischen Nationalitäten Ungarns die Feier nur mehr oder weniger gezwungen mitmachen.

B u n d s c h a n .

Deutschland. Anlässlich des Hinscheidens von Jules Simon hat der Kaiser folgendes Telegramm an den Präsidenten Faure gerichtet: „Von neuem weint Frankreich am Grabe eines seiner großen Söhne. Herr Jules Simon ist tot. Der Zauber seiner Persönlichkeit wird mir unvergänglich bleiben, ebenso wie ich mich stets der Tage erinnern werde, an denen er mir seine wertvolle Unterstützung lieh, um das Loos der Arbeiterklasse zu verbessern. Herr Präsident empfangen Sie den Ausdruck meiner lebhaften Anteilnahme. Wilhelm.“

Eine Rede, die viel besprochen werden wird, soll der bayrische Thronfolger, Prinz Ludwig, auf dem Bankett gehalten haben, das die deutsche Colonie Mostaus zu Ehren der bei der Czarenkrönung anwesenden Deutschen gab, und an dem Prinz Heinrich von Preußen und die übrigen deutschen Prinzen theilnahmen. Präsident Camerjaca brachte einen Toast aus auf den Prinzen Heinrich und alle Fürsten, die im Gefolge dieses Vertreters des deutschen Kaisers in Mostau erschienen seien. Sofort erhob sich Prinz Ludwig von Bayern, um gegen den Ausdruck „Gefolge“ Verwahrung einzulegen. Er sagte: „Wir sind nicht ein Gefolge, nicht Vasallen, sondern Verbündete des deutschen Kaisers. Als solche standen wir, wie Kaiser Wilhelm I. immer anerkannt hat, vor 25 Jahren an der Seite des Königs von Preußen, als solche werden wir wieder zusammenstehen, falls Deutschland wieder in Gefahr käme. Dies mögen die Deutschen allerorten bedenken und neben dem großen Vaterland auch die engere Heimath und Anhänglichkeit an die angestammte Dynastie nicht vergessen.“

Die deutsche Regierung wird sich, wie officiös gemeldet wird, den diplomatischen Vorstellungen Rußlands bei der Porte, die auch Ausschreitungen der türkischen Truppen im Auge haben, anschließen.

Für die Reichstagsarbeiten stellt die „Germania“ folgendes Programm in Aussicht: Nach Erledigung der Gewerbenovelle würde ein Schwerinstag folgen und dann die Berathung der Militärvorlage und des Nachtragsetz. Die Commission für das Bürgerliche Ge-

setzbuch werde die zweite Lesung so rasch beendigen, daß vielleicht schon am 13. d. Abends der in der Hauptfrage bereits festgelegte und gedruckte Commissionsbericht erstattet werden kann. Bis zum 20. Juni könne auch das Margarinegesetz erledigt werden. Montag, den 22. Juni hoffe man mit der zweiten Lesung des Bürgerlichen Gesetzbuches im Plenum beginnen zu können und dieselbe bis zum 3. oder 4. Juli zu beendigen. Die dritte Beratung denke man in zwei Tagen durchzuführen, so daß am 8. Juli die Session geschlossen werden könnte.

Die Verständigung über das Bürgerliche Gesetzbuch ist gesichert, nachdem es in der Montagssitzung der Commission bezüglich der Bestimmungen über die Rechtsfähigkeit der Vereine und über die obligatorische Civilehe zu einem Compromiß gekommen ist. In erster Beziehung haben die Beschlüsse der Commission im Wesentlichen die Vorlage der zweiten Juristencommission, die den Entwurf festgesetzt hat, wiederhergestellt und aus den Aenderungen, die der Bundesrath an der Vorlage vorgenommen hatte, die Ermächtigung des Einspruchs der Verwaltungsbehörden gegen die Rechtsfähigkeit von unterrichtlichen und Erziehungszielen dienenden Vereinen ausgemerzt. Es bleibt also nur der Einspruch gegen politische, socialpolitische und religiöse Vereine zulässig und auch dieser ist der Verwaltungsrechtssprechung unterstellt. Was die obligatorische Civilehe anbelangt, so hat das Centrum sich gegen die conservativen Anträge erklärt; es bleibt also bei den Beschlüssen der 1. Lesung mit der Maßgabe, daß der betreffende Abschnitt des Bürgerlichen Gesetzbuches: „Von der Ehe“ die Ueberschrift erhält: „Von der bürgerlichen Ehe.“

Bei der Reichstagswahlwahl in Ausbach-Schwabach ist der Candidat der Volkspartei, Dr. Conrad, gewählt worden. In Rußland: Die russischen Krönungsfeierlichkeiten, die sich durch ihren unbeschreiblichen Glanz wie leider auch durch mehrere blutige Katastrophen auszeichneten, sind nun zu Ende und die fürstlichen Gäste haben Mostau verlassen. Das Kaiserpaar reiste nicht direct nach Petersburg zurück, sondern erst nach Schloß Hlinskoe. Von dort aus findet feierlicher Einzug in Petersburg statt.

Balkanstaaten. Am Sonntag hat auf Kreta bei Bukolles ein Kampf zwischen den türkischen Truppen und Aufständischen stattgefunden. Der Sieg blieb auf Seite der Christen, die den Türken vier Kanonen und 200 Martingewehre wegnahm. Die Verluste auf beiden Seiten sind groß.

Spanien. In Folge der neuerlichen Bombenexplosion in Barcelona, wobei neun Menschen ums Leben kamen, hat die Regierung über die gemaunte Stadt den Belagerungszustand verhängt.

Frankreich. Der französische Politiker Jules Simon ist am Montag Mittag im 82. Lebensjahre in Paris gestorben. Schon seit der Nationalversammlung von Bordeaux ein Gegner Gambettas, war er mehrere Mal Minister und wurde später zum lebenslänglichen Senator gewählt. 1890 war er Vertreter Frankreichs auf der internationalen Arbeiterschutz-Conferenz in Berlin, wo er, wie erinnerlich, vom Kaiser besonders ausgezeichnet wurde.

Afrika. Endlich ist in Kairo nach wiederholtem Aufschub das Urtheil in Sachen der Verwaltung der öffentlichen Schuld verkündet worden. Das Urtheil erkennt die Berechtigung des Einspruchs des französischen und des russischen Commissars zum Zwecke der Rück-

erstattung der 350 000 Pfund von Seiten der ägyptischen Regierung an die Casse der Staatsschuld an und legt der ägyptischen Regierung die Rückzahlung dieser Summe an die Casse auf. Die ägyptische Regierung hat gegen das Urtheil Berufung eingelegt, über die im October verhandelt wird.

Der Mahdi hat an die Derwische, welche zuletzt Kassala belagerten, den Befehl ertheilt, zurückzutreten und die Belagerung zu erneuern. Wie berichtet wird, habe der Negus Menelik dem Mahdi Abdullah mitgetheilt, daß er bereit sei, ihn mit Waffen und Schießvorräthen gegen die Freunde Italiens zu unterstützen. Inzwischen haben die Aegypter über die Derwische einen nicht unbedeutenden Sieg errungen. Die sudanesischen und ägyptischen Truppen griffen die Derwische am Sonntag früh 5 Uhr bei Firket (Firket) an und zersetzten sie vollständig. Die Derwische erlitten empfindliche Verluste; die Verluste der ägyptischen Truppen sind unbedeutend.

Afien. Ohne viel Sang und Klang, aber in unsrer erleichterter Sicherheit und Ruhe hat sich die feierliche Einsetzung des neuen Herrschers in Persien vollzogen. In Teheran hat am Sonntag die Thronbesteigung des Schahs Muwaffak ed-din stattgefunden. Dieser glatte Verlauf des Thronwechsels ist im ersten Schreck über die Ermordung des Schah Nasir ed-din von Freunden und Gönnern Persiens fast erwartet worden, völlig wohl sei die Stärke derer übermäßig haben, als deren Werkzeug der Mörder galt. Der ungehörte, ruhige Thronwechsel darf als Gewähr für die Sicherheit und Stetigkeit der Zukunft in Persien unter der neuen Regierung gelten.

Der hawaiische Senat und die Kammer haben Resolutionen angenommen, in denen ausgesprochen wird, daß das Parlament und die Wähler für die Annexion durch die Ver. Staaten sind.

Locales und Provinzielles.

Giesfeld, 10. Juni. Wir werden erlucht, darauf hinzuweisen, daß am Sonntag im Festgottesdienst eine Anzahl Klänge in der Kirche für die auswärtigen Theilnehmer reservirt bleiben muß; dieselben sind durch Zettel gekennzeichnet und dürfen nicht anderweitig besetzt werden.

Um den auswärtigen Theilnehmern an dem am Sonntag hier zu feiernden Jahresfest der Gustav-Adolf-Vereine des Kreises Giesfeld einen freundlichen Empfang zu bereiten, dürfen wir wohl an unsere Mitbürger die freundliche Bitte richten, an diesem Tage ihre Häuser mit Flaggen schmücken zu wollen.

Um für die in Aussicht genommene Gründung einer Hochfechäringsfischer-Gesellschaft auch in weiteren Kreisen Interesse zu erwecken, wird am Sonnabend Abend 8 1/2 Uhr in Nagel's Hotel ein öffentlicher Vortrag über Hochfechäringsfischer gehalten werden.

In vergangener Nacht hatten wir wieder ein schweres Gewitter. Auf dem jenseitigen Welterufer sah man Feuerstein; in Schwarzen soll ein Wohnhaus durch Blitzschlag entzündet worden sein.

Unsere Jugend wüßte wieder einmal im Uebermuth nichts Besseres zu thun, als das Eigenthum Anderer zu beschädigen. In den letzten Tagen wurden in dem am Ritterweg gelegenen Müllereigebäude der Firma J. D. Borgstedt nicht weniger als 30 Fensterscheiben durch Steinwürfe zertrümmert. Hoffentlich gelingt es, die Thäter ausfindig zu machen.

seine Stimme heiß und leidenschaftlich. „Vergessen Sie alles — ich war wohl wahnsinnig und vermessen — ich konnte nicht dafür!“

Bis hierher hatte Reginald wie gelähmt dagestanden — jetzt ließ er leise die Portiere sinken und schwankte hinaus. Unten warf er sich in seinen Wagen und jagte, wie von Furien verfolgt, davon. Wenn er später an diese Stunde dachte, wüßte er niemals, was er eigentlich empfunden. Wie toll peitschte er die Pferde zu immer rascherem Laufe; sein Diener glaubte, er würde den Verstand verloren haben — sein Kopf glühte und seine Schläfe drohten zu zerspringen, so wild freiste das Blut durch seine Adern.

Hatte er geträumt, oder war es Wahrheit? War Beatrice — die von ihm so heiß geliebte Beatrice eine Verrätherin? Konnte sie diesen Fremden lieben und es dulden, daß er, Reginald Rott, ihr Verlobter, sie in seine Arme schloß und sie sein Eigen nannte? Nie, niemals war sie so erregt, wenn er sie geküßt, wie jetzt eben bei der Berührung ihrer Hand durch die Lippen des Fremden; sie hatte so oft in seinem Arm geruht — er hätte sein Leben für sie gegeben und —

Und heiß und brennend stieg ihm die Schamröthe ins Gesicht, wenn er daran dachte, daß sie vielleicht ihn vom ersten Tage an geküßt, daß sie seine Liebe,

seine Zärtlichkeit als schuldigen Tribut hingenommen, aber niemals gleiche Empfindungen für ihn gehegt? Er stöhnte laut auf in seiner Verzweiflung — wenn sie falsch war, an wen sollte er noch glauben, wem noch vertrauen? Nein, er wollte sie, die seine Liebe verriethen, nie wieder sehen; er wollte fort von hier — weit fort und Niemand sollte je wieder von ihm etwas hören!

Und dann sprach eine andere Stimme in seinem Herzen zu ihm Gunsten und er fragte sich, ob er sie auch so hart beurtheilen dürfe?

Vielleicht liebte sie den Fremden gar nicht — daß er sie liebte, dafür konnte sie nicht — sie war eben liebrend und bezauend! Hatte sie ihm nicht erst gestern gesagt, „sie liebe ihn und werde ihn immer lieben?“ — Nein, er hätte sie nicht so streng verdammten sollen — er war gewiß zu heftig und eifersüchtig!

Beatrice saß in ihrem Zimmer; die Sonne schien durch die rosenrothen Vorhänge und tauchte es in magisches Licht; ihre Wangen glühten, aber auf ihrer Stirn lag ein Schatten — der Schatten der Schuld!

Georgie hatte sie eben verlassen, nachdem sie ihr unter heilem Erzählen mitgetheilt, daß sie Frank Dares Verlobte sei. Beatrice hatte ihr still zugehört und dann

einen Glückwunsch stammelnd, die rothen Lippen der Schwester geküßt, aber alles mechanisch und wie im Traume! Ihr Kopf schwindelte und ihr Herz war zum Zerspringen voll — sie wußte, daß sie eine ihrer unwürdigen Rolle spielte, und dies Bewußtsein drohte sie zu vernichten! Stöhnend barg sie das Gesicht in den Händen — sie schämte sich vor sich selbst.

Anfänglich hatte das Entzücken, sich von dem geliebt zu wissen, an dem ihre ganze Seele hing, alles andere überhäut; erst nach und nach war es ihr klar geworden, daß sie gegen ihren Verlobten falsch und treulos sei und das machte sie so elend. Ruhelos schritt sie auf und ab; es gab nur einen Ausweg aus dieser Bedrängniß — sie mußte ihre Verlobung mit Reginald Rott lösen! An weiteres dachte sie einstweilen nicht — mochte sie nicht denken, aber das mußte geschehen — mußte bald geschehen und sie wurde ruhiger, nachdem sie diesen Entschluß gefaßt.

Sie schaute sich, hinunter in den Salon zu gehen; sie fürchtete die theilnehmenden Fragen wegen ihres verstorbenen Aussehens. Sie wollte ausfahren; allein ansfahren — sie wollte Zeit gewinnen, um alles besser überlegen zu können. Sie wollte die arme Frau besuchen, von welcher er mit ihr gesprochen; sie war schon einmal mit Reginald dort gewesen und hatte Spitze bei ihr gestellt — heute wollte sie sehen, ob dieselbe fertig sei.

Am Vier des hiesigen Mühlenwerks ist wieder mit Holz beladenes Segelschiff eingetroffen.
Nodenkirchen. Am 28. Juni hält der Stadtwander-Turnerbund hier sein drittes Verbandsfest ab, an dem sich die Turnvereine von Giesfeldt, Brake, Dödel, Neustadt, Nodenkirchen und Norderham activ betheiligen werden. Der hiesige Gemeinderath hat dem Verein in entgegenkommender Weise die große Kongresshalle zur Abhaltung des Wett- und Ringturnens kostenfrei zur Verfügung gestellt. So ist dem selbst bei ungünstigstem Wetter der Verlauf des Festes gesichert, das noch insofern ganz besonderes Interesse erregt, als es zum ersten Mal das Wettbohlen als echt volksthümliche Uebung unseres Friesenlandes bringt. Der Turner muß die 1 1/2 kg schwere Kugel mindestens 24 m weit werfen, um einen Punkt zu erhalten; jedes weitere Meter giebt dann einen Punkt mehr.

Delmenhorst, 9. Juni. Die Kunde von einem Mordverbrechen und einem Selbstmorde legte heute Nachmittag um 6 Uhr die Gemüther in Aufregung. Ein etwa 22jähriger Fabrikarbeiter begab sich in die Wohnung eines 18jährigen Mädchens und bedrohte es mit einem Revolver. Als dasselbe auf die Straße flüchtete, feuerte er drei Schüsse ab, die die Liebende am Kopf und am Rücken verletzten. Als darauf mehrere Personen eilends herbeieilten, schoß der junge Mann sich eine Kugel in den Kopf und eine zweite in die Brust, die den sofortigen Tod zur Folge hatten. Die Verletzungen des Mädchens sind dem Vernehmen nach nicht lebensgefährlich. Die Leiche des Mannes wurde zum Krankenhaus befördert. Der ganze Vorgang spielte sich am hellen Tage vor den Augen der entsehten Zuschauer an der Siedinger Straße in der Nähe der alten Einoleumfabrik ab. Unglückliche Liebe soll der Anlaß der traurigen That gewesen sein.

Delmenhorst. Am 1. Juni erschien bekanntlich im hiesigen Spar- und Vorschußverein ein Schwindler, der sich Emil Kröll nannte, und legte 6 M. ein. In dem Einlagebuch hat er alsdann in überaus gefälliger Weise das Datum in „1. Juli 1895“ und den Geldbetrag in „3050 M.“ umgeändert, sich tags darauf nach der Vereinsbank in Oldenburg begeben und dort unter dem Vorgeben, augenblicklich in Geldverlegenheit zu sein, das Buch verpfändet und sich dafür Ecks (Nr. 9380 und folgende) geben lassen. Auf letztere wird er nun bei Bankgeschäften Schuld zu erhalten suchen. Der Unbekannte ist etwa 30 Jahre alt, von schlanker, mittelgroßer Gestalt, hat einen kleinen, dunklen Schnurrbart, und trägt dunklen, noch gut erhaltenen Jackettanzug und dunklen Schlapphut. Er macht eher den Eindruck eines städtischen Arbeiters als den eines gewandten Hochstaplers. Von einer Seite wird die Beobachtung gemeldet, daß er an einem Arm lahme.

Oldenburg, 8. Juni. Zu der am gestrigen Tage angelegten Kreisvorturnerstunde hatten fast sämtliche Vereine des fünften deutschen Turnkreises Vertreter entsandt. Um 9 1/2 Uhr Morgens fanden sich die Turner in der sehr geräumigen schönen Halle des Oldenburger Turnerbundes ein, wo nach einer kurzen Begrüßung der Gäste durch Derturwart Dümeland unter Leitung des Kreisturnwarts Kunath zuerst die Freiübungen der über 200 Theilnehmenden dem Auge des Zuschauers ein wechselvolles Bild boten und durch ihre exakte Ausführung allseitige Anerkennung hervorriefen. Einen noch angenehmeren Eindruck machten die Gemeinübungen sämtlicher Turner am Pferd, die durch praktische Auf-

stellung der Reigen und Geräthe eine schöne Uebersicht des Ganzen gaben. Es folgten dann die Uebungen der 10 Mufferriegen an den verschiedensten Geräthen; die theilweise sehr schwierigen Gruppen wurden doch mit Eleganz und Leichtigkeit ausgeführt und gaben diese Leistungen dem Publikum wiederholt Veranlassung zu Ausbrüchen der Bewunderung. Einen wahren Beifallssturm entsetzte eine aus 9 Turnern bestehende Mufferriegen des Oldenburger Turnerbundes durch ihre Vorführungen im Reitenhüpfen. Nach einem allgemeinen Rürturnen schloß sich an die 5stündliche turnerische Arbeit ein gemeinschaftliches Mittagessen im Kaiserhof. Heitere und ernste Toaste würzten das Mahl. Der Kreisvortreter Herr Schurig aus Osnabrück gab in einer von öfterem Beifall unterbrochener Rede einen Ueberblick über die Entwicklung des Turnwesens in den letzten 20 Jahren und hob hervor, daß die Saat, die einst der Turnvater Jahr und andere Männer gesät, herrlich emporgediehen und zu schönster Blüthe gelangt sei. Aber noch wäre das gesteckte Ziel erreicht, das Turnen allein dürfe nicht immer als einziger Punkt betrachtet, sondern ganz besonders müsse darauf Gewicht gelegt werden, daß ein echt turnerischer und patriotischer Geist in die weitesten Schichten der Bevölkerung hineindringe und im Sinne Jahn's das Turnen Männer zeitige, die dem Vaterlande in Noth und Gefahr durch ihre Vaterlandsliebe eine kräftige Stütze seien. Er ermahnte die Turner, den angezeigten Weg weiter zu beschreiten, und brachte der Turnerei ein dreifaches Gut Heil.

Oldenburg, 10. Juni. Heute Morgen gegen 10 Uhr trafen Se. Königl. Hoh. der Großherzog und Ihre Hoheit die Herzogin Charlotte von der italienischen Reise hier wieder ein, fuhren aber direct durch Oldenburg in die Sommerresidenz Rastede. Se. Königl. Hoh. der Erbgroßherzog kommt morgen früh aus Rußland zurück und begiebt sich ebenfalls nach Rastede.

Barel, 9. Juni. Ein theures Nachfolgs hatte ein sich hier besuchungsweise aufhaltender Mann inne. Derselbe hielt sich in der Nacht vom Sonntag auf Montag in der Wirthschaft von Rübensch auf. Als er, erwardt von süßem Schlummer, einen Blick in seine vermeintlich noch wohlgefüllte Börse that, mußte er die fatale Entdeckung machen, daß dieselbe von unberufener Hand um die Kleinigkeit von etwa 450 M. erleichtert war. Das „milde Kopfweh, erst der längsten Nacht entstammt“, soll einem jähren Erleideten Blah gemacht haben. Man soll übrigens dem Langfinger bereits auf der Spur sein und einen aus der Umgegend stammenden Schuhmacher-gelesen als des Diebstahls dringend verdächtig in Haft genommen haben.

Vochhorn, 8. Juni. Zu einer gestern hier stattgefundenen Hochzeit hatten sich viele nicht geladene Zuschauer eingefunden, um, wie vielfach üblich, mit geistlichen Getränken traktirt zu werden. Dabei hat der Maurer Tirre aus Seghorn vielleicht des Guten zu viel genossen, er wurde nämlich noch an demselben Abend um 11 Uhr, kaum 200 Schritt vom Hochzeitshause, todt am Wege aufgefunden und vorläufig im Spritzenhause untergebracht. Derselbe hinterließ eine Wittve mit 5 unermöglichen Kindern. — Bei dem gestrigen heftigen Gewitter sind dem Ziegeleibesther Kauw und dem Landmann Gerhard Gerdes in der Nähe von Steinhäusen je eine Quene vom Blitz erschlagen.

Vermischtes.

— **Barmer, 6. Juni.** Eine herzbewegende Scene mit deren Gesundheit stehe es freilich besser, aber sie sei so unzufrieden und unlieblich —
„Ich will zu ihr gehen“, unterbrach Beatrice den Redestrom, die geschwähig Hauswirthin ging mit ihr hinauf, machte aber vor der Thür Halt und sagte: „Wenn das gnädige Fräulein allein eintreten wollten, möchte es besser sein; ich meine es so gut mit der Frau, allein sie kann mich nicht leiden.“
Beatrice lächelte und betrat dann das Zimmer der Kranken; es war klein und ärmlich möblirt, aber durchaus rein und sauber. In dem kleinen Ofen brannte trotz der Julisonne ein helles Feuer und davor saß die Kranke, in einen großen, grauen Shawl gehüllt. Sie wandte den Kopf nach Beatrice und ein kramptartiger Schmerz zuckte über das bleiche Gesicht.
„Ich will mich nach Eurem Befinden umsehen“, begann das junge Mädchen freundlich; „es thut mir leid, Euch noch immer krank zu finden!“
„Das braucht Euch nicht leid zu thun. Ich bin nicht krank, wenn es auch die Leute sagen“, entgegnete die Angeredete mit einem bösen Blick ihrer dunklen Augen.
„So“, sagte Beatrice verlegen, „ich dachte —“
„Sie dachten, ich sei krank und werde bald sterben, aber sie irren alle — es wird sich schon finden!“
Beatrice schwieg; der heftige ärgerliche Ton der alten Frau hatte sie eingeschüchtert. Dann fragte sie

sich, wie die „West. Ztg.“ berichtet, an einem der letzten Abende auf dem Hauptbahnhofe ab. Mit einem der Berliner Züge war eine aus Rußland ausgewiesene Familie, aus Mann, Frau und fünf Kindern bestehend, angekommen, der alle Existenzmittel fehlten. Der Mann war mehrere Jahre in Rußland als Meister in einer Fabrik thätig gewesen, war aber nicht im Stande, die Forderung der russischen Regierung nachzukommen, die darin besteht, daß technische Leiter eines Betriebes innerhalb einer festgesetzten Frist sich den Gebrauch der russischen Sprache aneignen müssen. Da der Mann sich des russischen Idioms in der verlangten Fertigkeit nicht aneignen konnte, so wurde er über die Grenze geschoben und war nun im Begriff, seinen in Barmen lebenden Bruder aufzusuchen. Die Kinder weinten um Brod, das ihnen die Eltern nicht geben konnten. Da der Bruder des Ausgewiesenen nicht sofort aufzufinden war, so nahm sich ein mitleidiger Bürger der Unglücklichen an und gewährte ihnen für die Nacht ein schützendes Obdach.

Ein beachtenswerther Wink. Sehr häufig macht man die Wahrnehmung, daß bearbeitetes Holz ohne schützenden Anstrich den Witterungseinflüssen so wie der Bodenfeuchtigkeit ausgesetzt ist, wodurch dessen Dauerhaftigkeit wegen baldigen Eintritts von Fäulniß bedeutend verkürzt wird. Es dürfte daher für Jedermann von Interesse sein, an ein Anstrichmittel erinnert zu werden, welches sicher wirkt und dessen Anwendung mit nur geringer Mühe und unbedeutenden Kosten verbunden ist. Wir meinen das Avenarius-Carbolinum D. R.-P. No. 46021. Dasselbe ist seit zwei Jahrzehnten im Gebrauch und für seine Beliebtheit spricht am besten die Thatfache, daß es in stets ausgedehnterem Maßstabe in allen Culturstaaten benützt wird. Besonders sei hervorgehoben, daß das patentirte Originalfabrikat Avenarius Carbolinum in Folge seiner erhöhten Wirksamkeit und größeren Ausgiebigkeit billiger als Delfarbe oder Theer zu stehen kommt und daß es den damit bestrichenen Holzern ein hübsches nußbraunes Aussehen giebt.

Da unter der Bezeichnung „Carbolinum“ auch minderwertige Nachahmungen angeboten werden, bei deren Anwendung Mißerfolge keineswegs ausgeschlossen sind, so werden die Consumenten gut thun, sich nicht durch billige Preise blenden zu lassen, sondern auf den vollen Namen Avenarius Carbolinum D. R.-P. No. 46 021 zu achten.

Der Gesamtverkauf liegt in den Händen der Firma R. Avenarius & Co. in Stuttgart, Hamburg, Berlin und Köln, welche Verkaufsstellen bei dem Eisbleth- u. Holzcomptoir, Eisbleth u. Herrn Reinhard Köster, Hammelwarden errichtet hat.

Neueste Nachrichten.

• **Berlin, 10. Juni.** Das Kanonenboot „Gormoran“ ist am 9. Juni von Yokohama nach Shanghai und das Kanonenboot „Itis“ am 8. Juni von Schialwang nach Woujing in See gegangen.

• **Wien, 10. Juni.** Nach dem gestrigen Erpose Soluchowsky's in der österreichischen Delegation plaidirte Kramer für ein Zusammengehen mit Rußland in der Orientpolitik und bemängelt das starke Betonen des Dreibundes. Mehrere Redner traten für den Dreibund ein. Graf Soluchowsky wies die Bemänglung Kramer's zurück, indem er auf das Erpose ver-

sie läutete und befahl, ihren Ponywagen anzuspinnen; dann warf sie einen schwarzen Spitzenschleier über ihr glühendes Gesicht, hüllte sich in einen leichten Mantel und wartete in feierhafter Ungebuld auf den Wagen.
Endlich wurde er gemeldet; sie glitt leise die Treppe hinab, stieg ein und nahm die Zügel. Dem Diener, welcher sie begleiten wollte, sagte sie, sie wolle allein fahren, dann gab sie den Pferden die Peitsche und fuhr umwegen nach Itton. Es war eine lange Fahrt, aber sie that ihr gut. Die Luft kühlte ihre heißen Wangen und beruhigte ihr wild klopfendes Herz.
Die Frau wohnte in Derby-Lodge in dem Siebelhammer desselben Hauses, dessen unteren Stock Mr. Noel inne hatte. Die kleine Stadt lag in tiefem Schweißen, als Beatrice an der Mater-Adademie vorüberfuhr, klopfte ihr Herz stürmisch, aber sie sah nicht hinauf.
Als sie die Wohnung der Frau erreicht hatte, rief sie einen Jungen an, um die Pferde zu halten und trat dann ins Haus. Sie durchschritt den Vorgarten und häutete, nicht ohne die stille Hoffnung, vielleicht Mr. Noel zu begegnen. Als sie mit Reginald hier gewesen, hatte sie der Mater im Hausflur getroffen — konnte es heute nicht wieder so sein? Die Thür wurde indessen von der Hausfrau, einer Mrs. Platerdy, geöffnet; auf Beatrice's Frage, nach dem Befinden der Frau sagte sie,

nach der Spitze; sie war noch nicht fertig, aber Beatrice bewunderte die schöne Arbeit und entlockte der finsternen Frau ein Lächeln der Befriedigung. Sie sprach nun auch von arden Dingen und wurde ganz beredt, nur von sich, ihren Verhältnissen und ihrer Vergangenheit, die verschiedenen besser gewesen war, erwähnte sie keine Silbe.

Endlich stand Beatrice auf, um zu gehen. „Ich wollte, ich dürfte Ihnen etwas zu essen schicken, um Ihren Appetit zu reizen; hätten Sie denn nach gar nichts Verlangt?“ fragte sie, indem sie ihren Mantel umnahm.

Der Ausdruck der dunklen Augen milderte sich, als sie in mildem Tone „danke, nach gar nichts“, sagte. „Er wartet wohl unten auf Sie?“ flügte sie fragend hinzu.
„Wie? Wen meinen Sie?“ fragte Beatrice bestrizt.
„Nun, Ihren Bräutigam, Mr. Rott.“ Er ist doch Ihr Bräutigam?“

Beatrice erbleichte bei dieser Frage. Wollte sie nicht die drückende Fessel abschütteln? Doch bezwang sie ihre Aufregung und sagte nur: „Nein, Mr. Rott wartet heute nicht auf mich — ich kam allein.“

„Dann sagen Sie ihm, er möge sein Versprechen nicht vergessen!“ bat die Frau leise und wie träumend. (Fortsetzung folgt.)

wies. Bezüglich der englisch-deutschen Differenzen hatte Oesterreich keinen Grund zur Einmischung, so sehr es auch wünschte, daß diese beiden Staaten friedlich mit einander verkehren möchten.

Konstantinopel, 10. Juni. Bei Kifamo auf Kreta hat ein Gefecht zwischen den türkischen Truppen und den Aufständischen stattgefunden, bei welchem beide Theile Verluste erlitten. Die Aufständischen flüchteten hierauf in das Gebirge. Da der gleichnamige westliche Bezirk von Kreta sich bisher ruhig verhielt, flößt diese Meldung einige Besorgniß ein. Die Meldung des türkischen Gesandten in Athen, daß die griechische Regierung die Intervention aller Großmächte nachgesucht habe, beunruhigt in den Kreisen der Hofe. Rußland und Frankreich erteilten der Hofe Rathschläge zur Eindämmung der Bewegung auf Kreta durch friedliche Zugeständnisse, indem sie darauf hinwiesen, daß die entsendeten Verstärkungen zur Niederwerfung des großen Aufstandes im Innern sich als nicht ausreichend erweisen könnten.

Kairo, 9. Juni. Meldung des Reuterschen Bureaus. General Kitchener läßt die Infanterie von Firket aus vorrücken, um Suarda zu halten, dessen Einnahme die Egypter zu Herren des Nils im Norden dieser Stadt macht. Die gesammte Streitmacht der Dervische im Norden von Suarda ist getödtet oder gefangen worden, mit Ausnahme von ungefähr 200 Mann.

Rom, 10. Juni. Die „Tribuna“ melden aus Massauah vom 8. d. Mts.: Ein Abgesandter Ras

Mangascha's und Ras Alula's mit einem Antwortschreiben an Lord Cromer auf einen Brief Cromer's vom April reifte am 7. Juni ab. Baldiffera gestattete die Einschiffung auf einem gemieteten Packetboot bis Suez.

Rom, 10. Juni. (Senat.) Bei der gestrigen Verhandlung betreffend die Ueberschreitung des Afrika-Credit's erklärte der Minister des Aeußern, eine etwaige Behauptung Kassala's würde viele Menschen gekostet haben. Wenn die Dervische zahlreich angriffen, wäre die Befreiung der Garnison kein leichtes Unternehmen. Aus dem Verbleiben in Kassala erwache ein scharfes Problem. Italien habe den Krieg in Afrika satt. Die Regierung hoffe, in einigen Monaten das Problem dem Interesse des Landes gemäß lösen zu können.

Paris, 9. Juni. In Erwiderung auf die Depesche des deutschen Kaisers anlässlich des Todes Jules Simon's telegraphirte Faure an den Kaiser: „Frankreich wird empfänglich sein für die Gefühle, welche Ew. Majestät anlässlich des Todes eines seiner ausgezeichnetsten Söhne an mich gelangen ließen. Ich bitte Ew. Majestät den Ausdruck meines vollsten Dankes entgegenzunehmen. Felix Faure.“

Paris, 9. Juni. Die Kammer bewilligte eine Creditforderung für die nationale Bestattung Simon's mit 351 gegen 95 Stimmen.

Das Bureau des Senats wählte die Finanzcommission.

Im Senat hielt Loubet die Gedächtnisrede auf

Simon. Der Senat bewilligte den Credit für die Leichenfeier und hob die Sitzung zum Zeichen der Trauer auf.

London, 9. Juni. Der belgische Dampfer „Princesse Clementine“, von Sardinien nach Antwerpen unterwegs, sank auf See in der Nähe von Lissabon in Folge einer Collision mit dem schwedischen Dreimaster „Arel Wäskfelt“. Ein Theil der Besatzung des Ersteren wurde gerettet und in Cascaes gelandet. Die Besatzung vom „Arel Wäskfelt“ wurde von dem französischen Dreimaster „Rhône“ aufgenommen und in Bordeaux gelandet. Der Capitain des Dampfers „Princesse Clementine“ ist ertrunken.

Havana, 9. Juni. Gestern Abend griffen die Aufständischen die Stadt Guanabacoa bei Havana an, zogen sich aber, nachdem sie ein Haus in Brand gesteckt hatten, wieder zurück.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbreite ein Mißvergehen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage. Rechte, rein gefärbte Seide trauft sofort zusammen, verliert bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und brüchig) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenfatz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern trümmert. Bedrückt man die Asche der ächten Seide, so verhärtet sie, die der verfälschten nicht. Die **Seiden-Fabrik G. Henneberg** (t. u. l. Stoffe) Zürich verdienen gern Aufseher von ihren ächten Seidenstoffen an Jedermann und liefern einzelne Rollen und ganze Seide porto- und steuerfrei in die Wohnung.

Das Amt macht bekannt, daß die vom Großherzoglichen Staatsministerium in Oldenburg unterm 30. April 1894 erlassenen Vorschriften, betr. die Beförderung gefährlicher Güter in Kauffahrteischiffen, beim Hafenaufsichtersamt in Elsfleth und beim Hafenaufsichtersamt in Wardenfleth von den in Frage kommenden Schiffen unentgeltlich in Empfang genommen werden können.

Amt Elsfleth, 1896, Juni 3.
F. B. : Stein.

Mit Zustimmung des Gemeinderaths vom 6. d. M. ist wiederum die Verteilung der Feldmäuse vom 15. bis incl. 18. Juni d. J. für die hiesige Gemeinde angeordnet. Die Landbesitzer haben auf ihrem in der Landgemeinde Elsfleth belegenen Grundbesitz die Verteilung der Feldmäuse durch geeignete, selbst anzuschaffende Mittel in der angegebenen Zeit bei Vermeidung von Brüche und sofortiger Ausbündung auf Kosten der Säumigen zu beschaffen und haben vor Beginn der Arbeit den betr. Bezirksvorsteher davon in Kenntniß zu setzen.

Eienen, Juni, 7, 1896.
Gemeindevorstand.
S. D. Hinrichs.

Neuenfelde. Am Freitag, den 12. Juni 1896, Vormittags 9 Uhr, werden bei Sparke's Wirthshaus in Neuenfelde

1 Halbchaise und 1 Wagen (Ackerwagen), öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft.

Weiland, Gerichtsvollzieher.

Elsfleth. Dritter und letzter Termin zum Verkauf des dem Kaufmann Ernst Horn in Brake gehörigen, an der Steinstraße in Elsfleth belegenen

Geschäftshauses ist auf Freitag, den 12. Juni d. J., Nadm. 6 Uhr,

in Carl Krüger's Gasthaus in Elsfleth angesetzt.

Kauflichhaber werden freundlichst eingeladen mit dem Bemerkn, daß in diesem Termin der Zuschlag erfolgen soll.

Chr. Schröder.

Elsfleth. Capitalien in beliebigen Beträgen auf Hypotheken können zu jeder Zeit durch mich bezogen werden und zwar zum Zinsfuß von 3 1/2% bis 4%.

Chr. Schröder.

Jahresfest des Kreisvereins der Gustav-Adolf-Stiftung in Elsfleth am 14. Juni.

Beginn des Gottesdienstes: 3 1/2 Uhr. Festprediger: Herr Pastor Hollje aus Wardenfleth.

Fortsetzung der Feier im „Lindenhof“ zu Oberreege; daselbst Vortrag des Herrn Pastor Rodiek aus Neuenbrot, Bericht des Vorstandes. Wahl der zu unterstützenden Gemeinden, Schlusswort des Disparatres.

Mit der Feier ist eine Collette verbunden.

Der Braker Kirchenchor hat seine Mitwirkung sowohl bei der gottesdienstlichen Feier als auch bei der Feier im „Lindenhof“ zugesagt.

Der unterzeichnete Kirchenrath ladet zu diesem Feste freundlichst ein.

Elsfleth, 1896, Juni 10.

Der Kirchenrath.
Meyer.

Stellung-Existenz.

Fast alle Berufsweige leiden an Ueberfüllung, nur die Stellungen als landwirthschaftl. Rechnungsbeamte machen hiervon eine Ausnahme und sind solche stets vakant. Jungen Leuten ohne Vermögen bietet sich hier noch eine rentable Carrière. Ausbildung dauert 3-5 Monate, erste Stellung wird gleich nach Absolvierung des Cursus kostenfrei nachgewiesen. Ausführlicher Prospect und Programm gegen 20 Pfg. durch das Centralblatt Stettin, Kronprinzenstr. 16.

Da in letzter Zeit vielfach in meinem am Mittersweg gelegenen Mählengebäude Scheiben durch Steinwürfe zertrümmert sind, mache ich darauf aufmerksam, daß künftig scharf darauf geachtet und jeder Fall zu

gerichtlicher Anzeige gebracht wird. Die Herren Lehrer werden höflichst gebeten, in ihren Classen darauf hinzuweisen.

J. J. Borgstedt.

Zu vermieten. Die jetzt von Frau Wwe. Hustedt und Herrn Capt. Bohndorf benutzte Wohnung

habe ich auf Novbr. d. J. oder Mai nächsten Jahres, im Ganzen oder getheilt, zu vermieten.

P. Neubaur.

Frische Butter,

à Pfund 95 S, bei

G. Rohlf.

Heute Donnerstag
frische Gr ü ß w u r f
bei
H. Koopmann.

Hôtel zum „Lindenhof“.

Am Donnerstag, den 11. Juni:

Großes

Garten-Concert,

ausgeführt von der ganzen Capelle des Oldenb. Dragoner-Regiments Nr. 19, unter persönlicher Leitung des Herrn Stabsstrompeters Jenke.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Entree für Herren 50 S und für

Damen 40 S.

Nach dem Concert

B A L L.

Ein honettes Publikum ladet freundlichst ein

G. Hussmann.

Oeffentl. Vortrag

über
Hochseehäringsfischerei
Sonntag, d. 13. Juni, Abends
8 1/2 Uhr präc.,
in Nagels Hotel.



Krieger-Verein.

Mitglieder des Vereins, welche die

Fahrt zum Bundeskriegerfest in Lohne

mitmachen wollen, versammeln sich am

Sonntag Morgen 7 1/2 Uhr im Vereinslocal. Es findet freie Fahrt statt.

Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

Club „Geselligkeit“.

Am Sonntag, den 21. d. Mts.

unternimmt der Club eine

Luftfahrt

per Dampfer „Nixe“

nach Blumenthal u. Burg-Seeum,

woran auch Nichtmitglieder und Damen

theilnehmen können.

Karten à 1 M sind bis zum 17. d. Mts. beim Unterzeichneten in Empfang zu nehmen.

Abfahrt 12 1/2 Uhr Nachmittags.

Hierzu ladet freundlichst ein.

Der Vorstand.

Anton Rehme.

Tivoli.

Sonntag, den 14. Juni:

BALL,

Anfang 6 Uhr,

wozu freundlichst einladet
G. Schröder.

Altona, 6. Juni von
Rialto, Ginters Locopilla

Gravesend, 10 Juni von
Eterna, Schumacher Sydney nach London

Nio d. J., 10. Juni von
Dberon, Freese Hamburg

Redaction, Druck u. Verlag von L. Zief.